

# Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Saalnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Belegpreis monatlich RM 2,- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Nummer 87

Freitag, den 14. April 1944

Preis 10 Rpf.

## So sehen die gepriesenen „vier Freiheiten“ aus

Plutokraten unter sich — Wie die kapitalistischen Interessen auf dem Rücken unterjochter Völker ausgetragen werden — Was Europa bevorsteht, wenn...

as. Berlin, 14. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Das von dem amerikanischen Außenminister Hull erst so schön hinausposaunte herliche Einvernehmen und die weitgehende Ueberstimmung zwischen England und den USA. wird hell beleuchtet durch eine Erklärung des amerikanischen Marineministers Knox, der offenbar schon vergessen hatte, was sein Kollege eben erst sagte. Knox betonte nämlich vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses über das arabische Ölproblem. Er erklärte, daß die amerikanischen Oelgesellschaften in Arabien die Regierung um Unterstützung gebeten hätten, weil sie befürchteten, daß die Engländer ihnen ihre Konzessionen abnehmen könnten. Die Araber hätten nämlich um Vorauszahlungen gebeten und die englischen Gesellschaften hätten der saudi-arabischen Regierung entsprechend große Summen gezahlt. Daraufhin betrachteten die amerikanischen Gesellschaften die Lage als „beunruhigend“. Knox ließ keinen Zweifel daran, daß die Washingtoner Regierung diesen Ruf nicht überhöre, sondern sich entsprechend einschaltet hat, was sich schon aus den verschiedenen Verhandlungen über den Bau einer Erdölleitung ohnehin ergab. Hull wurde äußerst deutlich, denn er fügte hinzu: „Wir nehmen an, daß wenn die USA-Regierung sich wirklich auf diesem Gebiet interessiert zeigt, niemand sich hineinbringen oder die Konzessionen wegnehmen wird.“ Mit anderen Worten heißt das, daß den Briten der Zutritt verboten werden soll. Mit der Einschaltung der Washingtoner Regierung in dieses Erdölgeschäft ist nunmehr der Streit in die amtliche Politik gerückt. Es stehen sich nicht mehr lediglich die Oelgesellschaften gegenüber, sondern die Regierungen. Man geht dann auch sicherlich nicht fehl, wenn man den Besuch und die Verhandlungen des stellvertretenden amerikanischen Außenministers Steinhaus in London auch mit dem Ölproblem in Zusammenhang bringt.

## Victor Emanuel hat ausgespielt

Er teilt das Schicksal aller Verräter

Mailand, 14. April. Victor Emanuel hat durch Mundfunk bekanntgegeben, daß er seinen Sohn Umberto zum „Statthalter von Italien“ ernannt habe. Die Ernennung soll aber erst in Kraft treten, „sobald die Alliierten in Rom einziehen“. Emanuel behauptet, er ziehe sich „aus eigenem Entschluß“ aus der Politik zurück und verwirkliche damit, was er den Alliierten Behörden und seiner Regierung vorge schlagen habe.

Nach den vorliegenden Reuterkommentaren zum Abtreten Victor Emanuels wird deutlich erkennbar, daß der Exkönig unter starkem Druck Moskau steht. Reuter deutet das schamhaft mit der Bemerkung an, daß die Ernennung Umberto zum „Statthalter von Italien“ eine Folge der Forderungen der italienischen Opposition sei, daß Victor Emanuel abtreten solle.

Im gleichen Sinne lautet ein weiterer Reuterkommentar, der aus den Beratungen der Parteien zu berichten weiß, die Sprecher aller Parteien seien als ganz sicher angenommen, daß es für den „Eintritt demokratischer Kräfte in die Regierung“ notwendig sei, daß die Regierung erst einmal die „Aktionisten“, die der neuen politischen Richtung, die durch die Kommunisten angeregt worden sei, sehr argwöhnlich gegenüberstünden.

Schließlich weist auch eine Erklärung Sforzas auf die Kräfte hin, die Victor Emanuel aus dem Sattel hieven. Sforza, der seit seinem Wiederauftauchen in Rom unentwegt Sturm gelaufen ist gegen das Königshaus, antwortete dem Reuterbüro auf die Frage der ersten Reaktion des Schriftführers Emanuel, daß die Kräfte des Königs sei es ein schmerzlicher Verdacht, Italien werde eines Tages erkennen, „daß es nicht seine Pflicht getan hat“.

Victor Emanuel erlebt also das gleiche, das vor ihm andere Verräter seines Schlages haben erfahren müssen. Es sei nur an Darian, Pucheu und Konsorten in jüngster Zeit Giraud erinnert, die nach vollendetem Verrat v. ihren Auftraggebern in die gleiche Schicksalsfalle trafen, sofern ihnen, wie im Falle Pucheu, nichts schlimmeres widerfuhr. Der italienische Verräter Churchill bekommt jetzt den Dank vom Kaiser Churchill-Roosevelt, die sich ihrer Handlungen entledigen, wenn sie die ihnen übertragenen Aufgaben erledigt haben. Dieser Fußtritt war Emanuel vom ersten Tage an, als er sein Volk dem Kaiser Italiens auslieferte, sicher.

Die Form, in der der Exkönig seine Ausschiffung begründen versucht, ändert nichts an den Tatsachen, und der Versuch, durch die Ernennung des neuen Statthalters zum „Statthalter“ etwa die Monarchie zu retten, beweist lediglich die Hilflosigkeit und Erbärmlichkeit dieser Verräterclique des Hauses Savoyen, die an ihrem eigenen Verrat zugrunde

dieses Geschäft vorerst noch die Araber braucht. Dieser Kampf um das Öl, der nun zwischen den Plutokraten entbrennt, läßt zugleich keinen Zweifel daran, wie es Europa im Falle eines anglo-amerikanischen Sieges ergehen würde. Um jede Oelfabrik, um jedes Bergwerk würde zwischen den Plutokraten ein Kampf entstehen. Wirtschaftliches Elend, Arbeitslosigkeit und Ausbeutung wären die Folgen.

Das Geschäft und das Geldverdienen sind nun einmal die ausschließlichen Interessen der Plutokraten. Das bestätigt auch eine maßgebende Persönlichkeit, nämlich Harold Nicolson, der sich auch als Diplomat und Dichter betätigt. Im „Spectator“ beschäftigt sich Nicolson nämlich mit der Zerstörung der Kulturbaudenkmäler durch die Anglo-Amerikaner und schreibt u. a.: Wenn es sich bei den in Italien vernichteten Baudenkmälern um die Londoner Börse gehandelt hätte, dann wäre die Regierung gezwungen, größere Sorgfalt walten zu lassen. Wie die Dinge aber liegen, widmen weder die eng-

## Amritsar: Tag des nationalen Erwachens

Erneuerung des Racheschwurs gegen die britischen Tyrannen

Berlin, 14. April. Der Staatsminister der provisorischen indischen Regierung hielt aus Anlaß des heutigen indischen Nationalfeiertages über den Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der 13. April, allgemein bekannt als der „Tag von Amritsar“, wird in Indien und von Indern in der ganzen Welt als Nationalfeiertag begangen. An diesem Tag fand eine Entwicklung brutaler Unterdrückung ihren Höhepunkt, die von den britischen Herrschern in Indien bald nach dem letzten Weltkrieg eröffnet wurden, nachdem dieser Krieg angeblich zur Sicherung der Demokratie in der Welt geführt worden war. Im Park von Jallianwala in Amritsar eröffnete der britische General Dyer am historischen 13. April das Maschinengewehrfeuer auf eine unbewaffnete und friedliche Ansammlung von Männern, Frauen und Kindern, ohne eine Warnung erteilt zu haben, und nachdem alle Möglichkeiten der Flucht abgeschnitten worden waren. Mehr als 1000 wurden auf der Stelle getötet und nahezu 400 schwer verwundet. Dieser typisch britische General hatte zu seinem Verbrechen folgendes zu sagen: „Ich wollte den Indern eine Lektion erteilen und stellte das Feuer erst ein, als die Munition verschossen war“. Sich auf die Versorgung der Verwundeten beziehend, setzte er zynisch hinzu: „Das war nicht meine Angelegenheit“. Gleichzeitig verhinderten militärische Befehle tagelang die Erteilung ärztlicher Hilfe. In England wurde daher General Dyer als Retter und Held bejubelt, das britische Parlament schenkte ihm nach einer Scheindebatte eine ansehnliche Dotation.

Der 13. April wird von Indern nicht als ein Tag nationaler Reue, sondern als ein Tag nationaler Er-

wachens gefeiert. Es ist ein Tag, an dem Rache geschworen und der Entschluß, die britischen Tyrannen zu beseitigen, erneuert wird.

Der „Tag von Amritsar“ bedeutet ein Wahrzeichen für die Herausbildung einer neuen Führerschaft im nationalen Freiheitskampf. Subhas Chandra Bose, zweimal zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses in den ereignisreichen Jahren von 1938 und 1939 gewählt und jetzt der Führer der provisorischen Regierung des freien Indiens, kämpft und vertritt in scharfer Form diese neue Phase des indischen Freiheitskampfes.

Das national erwachte Indien wird den Amritsar-Tag in diesem Jahr mit besonderer Genugtuung und verstärktem Vertrauen feiern. Der indische Freiheitskampf hat einen entscheidenden Abschnitt erreicht. Die Ereignisse entwickeln sich mit reißender Geschwindigkeit auf den unvermeidlichen endgültigen Angriff auf die britische Stellung und nach Indien hin. Indische Nationaltruppen haben im Kampf gegen die britischen Streitkräfte den Boden der Heimat betreten und einen ansehnlichen Teil indischen Gebietes befreit.

Die wesentlichen Vorbedingungen für den erfolgreichen Kampf gegen den britischen Imperialismus sind jetzt erfüllt und die Aussichten für die siegreiche Beendigung von Indiens geschichtlichem Kampf für die Freiheit sind heute besser als je. Und an diesem 13. April dieses Jahres werden die Indern durchdrungen von der Gerechtigkeit ihrer Sache — ihren Schwur erneuern, Schulter an Schulter mit den anderen Mächten gegen den britischen Imperialismus zu kämpfen in felsenfestem Vertrauen auf den Endsieg.

## Verzweifelt an die Wand gelehnt

Die USA-Soldaten in England

Stockholm, 14. April. (Funkmeldung.) Ein nord-amerikanischer Rundfunkkommentator beschäftigte sich mit der Stimmung der in England untätig herumstehenden USA-Truppen, die selbst der Wochenendurlaub nicht der Eintönigkeit ihres Daseins entziehen könne. Ein typisches Bild in England sei der amerikanische Soldat, der sich an eine Wand lehne und verzweifelt frage, was er tun soll. Er könne sich anstellen, um in ein Restaurant hineinzukommen oder er könne mit einem Autobus fahren und sich die Fassaden der zerstörten Häuser ansehen. Er könne im Park spazieren gehen, aber das mache auf die Dauer keinen Spaß. Er könne auch etwas einkaufen, aber das sei sehr schwierig. Die erzwungene Untätigkeit, die nun schon seit Monaten, ja für manche Einheiten seit Jahren andauere, übe auf die Dauer einen starken demoralisierenden Einfluß aus.

Der Schweizer Rundfunk erklärte am Donnerstag, der Luftstrom der Schweiz sei in der letzten Nacht erneut verletzt worden.

## Neues Europa auf der Ebene der Arbeit

Gauleiter Sauckel über die Gesamtlage des Arbeitseinsatzes

Berlin, 14. April. Am Donnerstag sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, über die Gesamtlage des Arbeitseinsatzes.

Das Problem des Arbeitseinsatzes, so führte der Gauleiter u. a. aus, hänge nicht allein von der Zahl, sondern vor allem auch von der Leistung der Menschen im Dienste unserer Kriegführung ab. Im Verlauf des Ersten Weltkrieges seien Zahl und Leistung im deutschen Arbeitsprozeß ständig abgesunken. Heute könnten alle Abgänge zur Wehrmacht auf dem Arbeitsmarkt ersetzt und die Leistungen auf dem Arbeitssektor noch gesteigert werden. An dieser Leistungssteigerung seien nicht nur die deutschen Arbeitskräfte, sondern auch die ausländischen Arbeiter mitbeteiligt.

Der Gauleiter behandelte in diesem Zusammenhang das Problem des ausländischen Arbeitseinsatzes in Deutschland und umriß die Einrichtungen sozialer und arbeitsrechtlicher Art, wie sie von uns bei diesem Arbeitseinsatz geschaffen wurden. Er zog dabei Vergleiche zwischen den arbeitsrechtlichen Einrichtungen im Reich, wie sie seit Jahren für uns gegeben waren, und den „Einrichtungen“, die man in den besetzten Gebieten vorfindet.

Ein Apparat, wie ihn die deutsche Arbeitsverwaltung aufzuweisen habe, sei einzigartig in der ganzen Welt. Auf Grund unseres hervorragend durchorganisierten Arbeitsmarktes sei es im Zusammenwirken mit der inneren Verwaltung und der DAF gelungen, die Hoffnungen unserer Feinde,

durch ihre Bombardements das gewaltige Rüstungsvorhaben zu vereiteln, nicht zu machen. Daß nahezu jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Frau, von den deutschen Arbeitsämtern erfaßt werde, sei nicht zuletzt der sittlichen und politischen Grundlage des deutschen Arbeitseinsatzes zu danken. Um einen derartig erfolgreichen Arbeitseinsatz auch für die Zukunft sicherzustellen, sei eine klare Linie in der Lohngestaltung unbedingt nötig. Stabilisierung der Preise in Deutschland und in den besetzten Gebieten sei ein Grundgesetz, das vom Führer zu Beginn des Krieges im Sinne des Lohn- und Preisstopp als elementarste Voraussetzung unserer wirtschaftlichen Grundlage aufgestellt wurde.

An Hand von Zahlen illustrierte Gauleiter Sauckel sodann die gegenwärtige Situation des Arbeitseinsatzes, aus denen klar zu ersehen war, daß diese hinsichtlich der Kriegsproduktion auch in der Zukunft gemeistert wird.

Seine weiteren Ausführungen behandelten den Einsatz der deutschen Frau im Arbeitsprozeß. Durch die Fürsorge des Führers für die deutsche Frau und Mutter seien Rücksichten geboten, so daß gesetzlich nur die Frau im Alter von 17 bis 45 Jahren für den Arbeitseinsatz mobilisiert werden kann. Der größte Teil der deutschen Frauen habe aber in einer wunderbaren Weise seine Pflicht in diesem Kriege erfüllt. Ohne die Hilfe der deutschen Frau, auch sofern sie arbeitsamtlich nicht erfaßt sei, sondern ehrenamtlich ihre Pflicht tut, hätten die schweren Erschütterungen des Krieges kaum überstanden

## Goldfront gegen England

Von Wilhelm Ackermann

Vor nunmehr etwa Jahresfrist wurden in kurzem zeitlichem Abstand der englische und der amerikanische Währungsplan veröffentlicht, deren Zweck sein soll, nach Kriegsende die internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf einer gemeinsamen Währungsgrundlage wieder in Gang zu bringen. Man glaubte sich damals beiderseits des Ozeans mit derartigen Vorschlägen beilegen zu müssen, um nicht vom plötzlichen Friedensausbruch überrascht zu werden. Diese Sorge hat sich freilich als durchaus unnötig erwiesen, und die reichliche Muße, die den Währungsplanern seitdem verblieben ist, führte nur zu endlosen Diskussionen und theoretischen Streitereien, die dem eigentlichen Ziel abträglich waren. Die auftauchenden Meinungsverschiedenheiten waren schon darin begründet, daß der britische und der amerikanische Vorschlag von ganz verschiedenen Auffassungen ausgingen. Keynes, der Verfasser des englischen Plans, Professor der Wirtschaftswissenschaften in Cambridge und Direktor der Bank von England, wollte ein „Bancor“ genanntes internationales Währungsgeld schaffen, dessen Summe sich nach dem jeweiligen Umfang des Außenhandels der beteiligten Staaten richten sollte. Grundlage dieser Währung sollte also gewissermaßen eine vorhandene Menge greifbarer und abgesetzter Ware sein. Ein Gedanke, der nicht allzuweit mehr entfernt ist von dem deutschen Begriff, daß der einzig zuverlässige und stabile Wertmesser nicht irgendein totes Metall, sondern die lebendige Kraft der Arbeitsleistung ist. Sein amerikanischer Widersacher White, Währungssachverständiger des Washingtoner Schatzamtes, hinter dem aber als leitender Geist der USA-Finanzminister Morgenthau sehr deutlich sichtbar ist, will dagegen in die ausgefahrenen Gleise der Vorwellskriegszeit zurück, zu dem starren Glaubenssatz, daß nur das Gold einen zuverlässigen Wertmesser darstelle. Seine „Unitas“ genannte internationale Währung sollte daher auf Gold- und Deviseneinlagen fußen, die von den beteiligten Ländern bei der zentralen Währungsbank zu machen wären. Seit der Veröffentlichung dieser beiden Projekte geht unentwegt das Gerede von einer vorbereitenden Währungskonferenz, auf der über die Annahme des einen oder des anderen oder vielleicht auch eines dritten Planes entschieden werden soll.

In der Zwischenzeit ist nun der englische Standpunkt der Absage an das Gold nicht unerheblich geschwächt worden, und zwar bezeichnenderweise gerade aus dem britischen Empire selbst heraus. Das kanadische Dominion hat einen eigenen Vorschlag ausgearbeitet, der sich ziemlich weit dem USA-Plan nähert; und die südafrikanische Union erklärt sich ebenfalls für die Wiedereinschaltung des Goldes, vornehmlich wohl, weil sie derzeit noch über die größte Produktion des gelben Metalls in der Welt verfügt. Einen entscheidenden Stoß hat nun aber in der letzten Zeit der britische Keynes-Plan durch die Einschaltung der Sowjetunion in diesen Währungstreit erlitten, indem diese sich zur allgemeinen Überraschung weitgehend der amerikanischen Meinung hinsichtlich der Wiedereinführung des Goldstandards anschloß. Sie macht dabei freilich den bemerkenswerten Vorbehalt, diese Rolle des Goldes für ihren eigenen inneren Bedarf abzulehnen und sie nur für den zwischenstaatlichen Geldverkehr anzuerkennen. Diese etwas verblüffende Schwenkung ihrer Auffassung versucht sie mißtrauischen Leuten gegenüber mit dem Hinweis darauf plausibel zu machen, daß sie in absehbarer Zeit die weitaus größte Goldherzeugung der Welt aufzuweisen haben werde. Einstweilen allerdings fehlt an diesem Zukunftsbild noch einiges Betrachtliche, wenn man die Vorkriegsproduktionsziffern in Betracht zieht. Von den Haupterzeugern stand und steht nämlich Südafrika mit 325 000 kg jährlich weitaus an der Spitze; ihm folgt die Sowjetunion mit nur einem starken Drittel dieser Menge, nämlich mit 114 000 kg; dann folgen Kanada mit 92 000, die Vereinigten Staaten mit 85 000 kg, und in weitem Abstand Australien, Rhodesien und Mexiko. So laufig also die sowjetische Begründung von der Produktionsseite her ist, sieht man in den USA, in dem Bolschewismus doch einen willkommenen Bundesgenossen bei ihrem Bemühen, den im Fort Knox aufgehäuften Goldschatz aus seinem Dornröschenschlaf zu aktiver Bedeutung zu erwecken. Dieses aus aller Welt zusammengescharrte und gehortete Gold belief sich bei Kriegsausbruch auf fast 23 Milliarden Dollar; der Bestand ist inzwischen durch Abgaben auf 21,5 Milliarden gesunken, aber gleichwohl dauert der Traum des



Amerikanismus an, mit diesem Hott die Beherrschung der Welt von der wirtschaftlichen Seite her zu betreiben. Das Gold soll eben eine weitere machtpolitische Waffe im Kampf des USA-Imperialismus darstellen.

In dieser Goldbesessenheit machen sich die Amerikaner keine Gedanken über die Hintergedanken, die der Bolschewismus bei seinem neuen Weltwährungsstandpunkt hegt, obwohl eine solche plötzliche Bekehrung Moskaus zu hochkapitalistischen Währungsformen hinreichend Anlaß zu kritischem Nachdenken bieten sollte. In Wahrheit ist dabei Moskau erstes Ziel, den Streit zwischen den beiden jetzt noch größten Wirtschaftsmächten, den USA und England, zu schüren, in der Hoffnung, sich an dem Feuer irgendwie die eigenen Hände wärmen zu können. Eine gewisse Bestätigung hat diese stille sowjetische Hoffnung bereits erfahren durch die jüngsten Vorgänge um das Pacht- und Leihgesetz und seine Verlängerung über den 31. Mai hinaus. In den Vereinigten Staaten macht man die Pacht- und Leihlieferungen, die ja einstweilen die USA mit ihrem Geld bezahlen, für den zwar langsamen, aber immerhin stetigen Goldzuwachs verantwortlich. Und um ihm zu steuern, sollen Einschränkungen der Warenliste für das Pacht- und Leihverfahren erfolgen. Der Anfang wurde schon vor längerer Zeit gemacht, indem man in Washington erklärte, zunächst Tabak, dann auch andere Genußmittel nur noch gegen Barzahlung liefern zu wollen. Nunmehr soll diese Bestimmung auch auf die Lebensmittel ausgedehnt werden. Künftig soll das britische Empire alle derartigen Einfuhren in Gold — oder in nicht vorhandenen Devisen — bezahlen. Der Zweck ist, seine Position zu schwächen, wenn der Whiteplan mit seiner Verpflichtung zur Goldanlage Verwirklichung findet, und zu verhindern, daß sich England und seine Gliedstaaten etwa auf dem Rücken des Pacht- und Leihverfahrens eine Goldreserve anlegen. Kennzeichnend für die Lage in dem politischen Dreieck Washington-London-Moskau ist es, daß die Sowjetunion von dieser Neuordnung ausgenommen bleibt und nach den bisherigen Pacht- und Leihbestimmungen weiterbeliefert wird. Man will sie damit von Washington her erstens nicht verstimmen, und sie zweitens in dem Bundesverhältnis der Goldfront gegen England ermutigen. Es ist freilich eine seltsame Naivität der Amerikaner zu glauben, sie könnten den britischen Keyneismus mit dem bolschewistischen Beizubau austreiben, ohne Schaden an ihrer goldenen Whiteseele zu nehmen. Die Engländer sehen vielleicht, ja sogar wahrscheinlich den Pferdefuß bei dem Tanz Moskaus um das goldene Kalb; aber ihnen nutzt diese Scharfsichtigkeit nichts. Denn der Zweck der ganzen amerikanisch-sowjetischen Darbietung, wie sie sich auf einer Währungskonferenz nach der derzeitigen Lage der Dinge abspielen würde, wäre doch nur, England an die Wand zu drücken. Allerdings ist ihm vom Politischen her eine solche unangenehme Stellung innerhalb der so herzlich „vereinigten Nationen“ schon längst nicht mehr neu.

#### Frontreise des Marschalls Antonescu

Bukarest, 14. April. Marschall Antonescu verabschiedete das Land, daß die Moldau verteidigt werden wird, so schließt eine amtliche Mitteilung über eine Frontreise des Marschalls, von der in derselben Mitteilung weiter berichtet wird:

„Am 10., 11. und 12. April hat Marschall Antonescu die rumänischen Truppen in der Nord-Moldau besichtigt. Bei allen Einheiten und Kommandostellen hat er rastlosen Eifer und Pflichterfüllung, Vertrauen bei den Vorgesetzten und Untergebenen, eine auf der Höhe aller Erwartungen stehende Moral und eine sehr gute militärische Lage vorgefunden. Die Militär- und Zivilbehörden, die sich ihrer schweren Sendung bewußt sind, wurden neben einer fleißigen und mit Recht in den Erfolg und die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauenden Bevölkerung bei vollster Pflichterfüllung angetroffen. Das Land kann mit Vertrauen auf unsere tapfere Armee blicken, die heldenhaft kämpft und unerschütterlich auf dem Boden unserer teuren Moldau steht.“

#### Verschärfter Rassenkampf in den USA

Stockholm, 14. April. Je mehr der Wahlkampf in den USA in Gang kommt, desto stärker spitzt sich auch der Rassenkampf zwischen Weißen und Negern zu. Bei den jetzigen Vorwahlen im Staat Illinois kam es bereits zu schweren Zwischenfällen. Ein Anführer der Neger wurde auf einer politischen Versammlung niedergeschossen. In Illinois herrscht infolgedessen nach den letzten Berichten Hochspannung.

Aber auch in den Südstaaten wird die Atmosphäre immer gewitterhafter. Die Negerbevölkerung hat durch Roosevelts Bemühungen, ihre Stellung bei den kommenden Wahlen zu stärken, Oberwasser bekommen. In mehreren Südstaaten herrscht eine überaus gereizte Stimmung gegen den Präsidenten, der in den dortigen konservativen demokratischen Wahlbezirken auch noch den letzten Rest seiner Anhänger verloren hat.

## DIE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

(30. Fortsetzung)

Durch den Wald folgten die beiden und waren jetzt doch von der Freude an den Spuren gefangen. Da war eines Fischotter's verschwommene Fährte, unregelmäßig, weil der Schnee schon tief gelegen hatte und der Bursch die Schwimmer hatte nachziehen müssen. Vom See war er aufgestiegen und zu den Gräben hinübergewechselt. Kaninchen und flüchtige Hasen!

Und hier ein einzelnes Stück Damwild — ein starker Hirsch! Aber die Fährte war unregelmäßig. Drei Tritte waren tief, der vierte fast schiefend. Er schonte! Und jetzt ein roter Tropfen, noch einer! Ein Hirsch, der krankgeschossen war!

Die beiden Jungen bekamen heiße Köpfe, sie folgten der Fährte wild, sehr weit. An der Grenze von Brogeswold wechselte der Lahme aus ihrem Revier.

Zum Nachmittag war Enno Diederichsen eingeladen; sein Vetter blieb auf Olensichten; Hanne hatte angerufen, sie sei zum Abend zurück.

Gerrit hatte beim Grafen Söh wegen der Fährte Bescheid gegeben, man war auch dort auf die Suche gegangen, hatte aber nichts feststellen können, weil über Mittag neuer Schnee gefallen war. Da brach der Junge wieder auf, streifte zur Schusterkate, wartete, bis der Alte seinen Sonntagsgrausch ausgeschlafen hatte, und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er um den Schuß wisse. Der Greisbart war sehr erschrocken, er gab es zu, ehe er sich recht erhüchert hatte. Der Schäfer könne mehr angeben, erzählte er ängstlich, der habe auch darüber geredet.

„Mit wem?“

„Nun, mit Frau Hergesell!“

„So, so! Worüber denn?“

„Natürlich über den weißen Hirsch, den die Frau schießen wollte.“ Ein langes Schweigen. Dann wurde Gerrit freundlich, er klopfte dem Schuster auf die

#### Der OKW.-Bericht von heute

## Wieder 91 Terrorflugzeuge abgeschossen

Hartnäckige Kämpfe auf der Krim — Weiterer deutscher Bodengewinn bei Jassy — Sowjetische Durchbruchversuche südlich Pleskau zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 14. April (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim leisten deutsche und rumänische Truppen im Raum von Feodosia und Simferopol den mit schnellen Verbänden und Panzern nachstoßenden Sowjets hartnäckigen Widerstand. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über Feodosia drei sowjetische Bomber ab.

Am unteren Dnjestr schob sich der Gegner mit starken Kräften an unsere neuen Stellungen heran und versuchte an mehreren Stellen den Flußübergang zu erzwingen. Uebergesetzte sowjetische Kampfgruppen wurden im Gegenangriff vernichtet, einige feindliche Brückenköpfe abgeriegelt. Nordwestlich Jassy gewannen deutsche und rumänische Truppen weiter Boden, zerschlugen feindliche Kräfte und brachten Gefangene ein.

Im Raum von Delatyna und östlich Stanislaw drangen deutsche und ungarische Truppen unter Abwehr feindlicher Angriffe auch gestern weiter vor. Dabei hat sich das Jägerregiment 328 unter Führung von Oberst Sieber besonders ausgezeichnet. Zwei-

schen dem mittleren Dnjestr und dem weiter erbitert umkämpften Tarnopol scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Beiderseits Brady wurden die Sowjets nach Osten zurückgeworfen.

Südlich Pleskau nahmen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit neu herangeführten Verbänden wieder auf. Sie wurden überall abgewiesen und zum Teil in der Bereitstellung durch unsere Artillerie zerschlagen.

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Nordamerikanische Bomber griffen am 13. April Orte im ungarischen Raum sowie Ziele in Süd-Deutschland an. Besonders im Raum von Budapest und in den Stadtgebieten von Augsburg und Schweinfurt entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 91 feindliche Flugzeuge, darunter 74 viermotorige Bomber, vernichtet.

Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im Raum von Berlin und in West-Deutschland.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen wiederum Ziele im Stadtgebiet von London an.

## Moskau befiehlt: Sofort handeln!

Sensationelle Veröffentlichung eines Sowjetgenerals

IPS. Im Kraml wächst die Ungeduld über das Ausbleiben der britisch-nordamerikanischen Offensive gegen das europäische Festland. Welchen Umfang sie bereits angenommen hat, zeigt eine Veröffentlichung des Sowjetgenerals Galaktionow, in der ungeschminkt zugegeben wird, daß man in sowjetischen Militärkreisen eine gewisse Unruhe über die Frage nach der Invasion nicht mehr verbergen könne. Es ist anzunehmen, daß Galaktionow auf Weisung Stalins zur Feder gegriffen hat, daß es sich also bei der vorliegenden Veröffentlichung um einen deutlichen Wink der Moskauer Gewalthaber an die Adresse der nordamerikanischen-britischen Verbündeten handelt, sofort zu handeln. Zu diesem Zweck wird erneut an das Versprechen erinnert, das Roosevelt und Churchill in Teheran Stalin gegeben haben. Gewisse Äußerungen englischer und nordamerikanischer Zeitungen, ja auch eine Erklärung, die jüngst Lord Halifax machte, werden als direkter Widerspruch zur Teheraner Zusage scharf gerügt. Es sei vollkommen falsch, so erklärt der Sowjetgeneral, wenn man auf eine Erschöpfung Deutschlands spekuliere, oder auf die Luftangriffe große Hoffnungen setze, ebenso erweise sich der Blockadeversuch gegen Deutschland als unwirksam. Das Zögern der Briten und Nordamerikaner mit der Invasion sei äußerst riskant. Es sei auch naiv, sich einzubilden, ein solches Unternehmen ohne große eigene Verluste durchzuführen. Die bisherige Haltung der Engländer und Nordamerikaner werde zu keinem entscheidenden Ergebnis führen. Notwendig sei die entschlossene Durchführung der Stalinschen Forderungen von Teheran. Bezeichnenderweise wirft der Sowjetgeneral mit deutlicher Besorgnis die Frage auf, ob die von Moskau geforderte Westoffensive denselben Charakter haben werde wie die erfolglosen militärischen Operationen der Engländer und Nordamerikaner in Italien.

Die hier wiedergegebene Veröffentlichung aus Moskau spricht Bände. Sie verrät uns einmal, daß Stalin auf die militärische Hilfe der Engländer und Nordamerikaner angewiesen ist, um endgültig zu seinem Ziel, der Beherrschung Europas zu gelangen. Sie enthält aber auch weiter das Eingeständnis, daß aller bisheriger Druck und Terror gegen Deutschland ebenso wie der einst vielgelobte Anschlag auf Italien keine Entscheidung herbeigeführt haben.

Wenn Stalin befiehlt, was die Invasion betrifft, sofort zu handeln, so steht man jetzt in den verantwortlichen Kreisen der britisch-nordamerikanischen Kriegführung vor dem schwerwiegendsten Entschluß, und es ist ja kein Geheimnis mehr, daß man mit jedem Tage mehr Angst vor der eigenen Courage bekommt. Offenbar, um die Moskauer Ungeduld etwas zu bremsen, vervielfältigt man die Zahl der Meldungen über die angeblich geplante Invasion, und es wirkt in diesem Zusammenhang zum Teil grotesk, mit welchen Mitteln man versucht, den Kraml zur Geduld zu ermahnen. So hat man eine Nachricht ausgegeben, daß nunmehr alle Fußballspiele in England im Hinblick auf die bevorstehende Invasion abgesagt

worden seien. In einer anderen Meldung behauptet man, der Tag der Invasion sei nunmehr endgültig festgesetzt (nach bisherigen Berichten hatte man sich mit Stalin bereits in Teheran darauf geeinigt) und dieser Invasionstermin trage die Bezeichnung „D“-Tag. Auch sollen, wie es in anderen Berichten heißt, bereits Hunderte von Reportern bereitstehen, ihre ersten Invasionsberichte nach den USA zu kählen.

„Es bleibt abzuwarten, wie die Praxis nach diesem theoretischen Sabelraseln aussehen wird. Wir in Deutschland warten mit eiserner Ruhe und Entschlossenheit der Stunde, in der der Feind erkennen wird, daß er sich selbst das Grab geschaufelt hat. Mögen sie kommen, der deutsche Soldat bleibt die Antwort nicht schuldig.“

#### Europa wird kämpfen bis zum Siege

Madrid, 14. April. „Europa kämpft um seine Existenz, und deshalb werden die europäischen Völker bis zum Tode kämpfen“, schreibt „Informaciones“ in einem Kommentar unter der Frage: „Wofür wird gekämpft?“ Das Blatt stellt weiterhin fest, daß der Krieg weder um einen polnischen Korridor, noch um die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei oder Polen und auch nicht um die längst begrabene Atlantik-Charta geführt wird, sondern daß der Weltkonflikt von denen heraufbeschworen wurde, die nichts anderes als die Weltherrschaft und die Unterdrückung der übrigen Rassen erreichen wollen.

#### Erklärungen „nicht beruhigend“

Londoner Stimmen zu den Operationen an der indisch-burmesischen Grenze

Genf, 14. April. Zu den militärischen Operationen an der indisch-burmesischen Grenze schreibt Scrutator in der „Sunday Times“, sie hätten die Alliierten wieder sehr viel an Opfern, vor allem durch Malaria gekostet. Was brächten die Verluste ein? Im wesentlichen, meint Scrutator, würden die alliierten Soldaten in diesem Stadium des Krieges geschult und sammelten Erfahrungen. Um Erfolge zu haben, müßten Offiziere und Mannschaften sich ebenso auf den Dschungelkrieg verstehen wie die Japaner. Jedenfalls stelle sich schon jetzt heraus, daß es weitaus schwerer sei, Verlorenes zurückzuerobieren, als das, was man besitzt, zu halten.

Liberator im Londoner „Observer“ unterstreicht, die Nachrichten von der burmesischen Grenze seien keineswegs gut und die amtlichen Erklärungen wirklich nicht beruhigend. In den USA, nehme die Kritik an dem Burmafeldzug immer mehr zu, wobei sie sich im wesentlichen gegen Mountbatten persönlich richte. Einige USA-Zeitungen sprechen davon, daß Mountbatten sich auf Ausinleek und Wavell stütze. In diesem Zusammenhang sei erneut von den „alten, geschlagenen Generalen“ gesprochen worden, deren sich England bediene. Aber selbst einige der besten Freunde Englands in den USA, legten Unruhe über den Gang der Dinge an der indisch-burmesischen Grenze an den Tag.

## Schwerter für Oberst Kupfer

Berlin, 14. April. Der Führer verlieh am 11. April 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Ernst Kupfer, früher Kommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Dieser hervorragende Offizier war einer der großen deutschen Sturzkampfflieger, deren Leistung und Ruhm in der Geschichte dieses Krieges besonders hell leuchten. Er war ein glänzender Soldat und Flieger. Nach beendeter Ausbildung flog er in einem der bekanntesten Sturzkampffliegerschwader, bei dem er dreimal abgeschossen wurde. Bei seinem Absturz trug er einen dreifachen Schädelbasisbruch, zahlreiche Knochenbrüche und einen gequetschten Schenkel davon. Von seinen schweren Wunden genesen, kehrte er an die Front zurück, wurde Gruppenkommandeur und flog wieder mit dem unbekannten Mut, der nicht zu übertreffenden Kühnheit und Furchtlosigkeit, die seine hervorsteckendsten Eigenschaften waren. Neben seinen großen Leistungen als Einzelkämpfer steht das, was er als Verbandsführer leistete. Durch sein rückhaltloses Beispiel rief Ernst Kupfer auch seine Besatzungen zu gleichen soldatischen Taten mit. Am 8. Januar 1943 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, um ihn nun nach seinem Tode, durch die Verleihung der Schwerter noch einmal hoch zu ehren.

#### Das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 14. April. Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herbert Schwender, Kommandeur des am 4. Februar im Wehrmachtbericht genannten Grenadier-Regiments 45, als 42. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als Kommandeur des Marienburger Grenadier-Regiments stand Oberst Schwender bei Beginn der feindlichen Offensive südlich Leningrad an einem Eckpfeiler der Front östlich Ljban, den die Sowjets während mehrerer Tage mit drei Divisionen angriffen. Während die Bolschewisten vor der Front des Grenadier-Regiments überall abgewiesen wurden, brachen sie weiter nördlich an einer besonders schwach besetzten Stelle mit zwei Schützen-Regimenten durch und drehten nach Süden ein, um die Stellungen des Regiments Schwender aufzufüllen. Völlig auf sich selbst gestellt, baute Oberst Schwender unter rücksichtsloser Entblößung anderer, ebenfalls heftig angegriffener Teile seiner Stellungen, eine Abriegelungsfront auf, vor der der Ansturm des Feindes in schweren Kämpfen zum Stehen kam.

Zwölf Tage lang hielt Oberst Schwender mit seinem Regiment und anderen schnell zusammengeführten Einheiten einen acht Kilometer breiten Frontabschnitt zum Schutze wichtiger Versorgungsstraßen. Unter schwierigsten Umständen schlug er in hervorragender Tapferkeit alle feindlichen Angriffe ab.

#### General der Infanterie a. D. von Bergmann 80 Jahre

Berlin, 14. April. General der Infanterie a. D. von Bergmann begeht am 16. April seinen 80. Geburtstag.

Im Weltkrieg war von Bergmann Oberquartiermeister der ersten Armee (v. Kluck), später Chef des Generalstabes der Armeegruppe von Lechow der 2. und 8. Armee, um dann auf seinen Wunsch als Truppenführer Verwendung zu finden.

Nach dem Zusammenbruch stellte sich der General sofort wieder der nationalen Sache zur Verfügung. Als dem Führer „Korps v. Bergmann“ in Ruhegebiet unterstanden ihm verschiedene Freikorps, mit denen er 1919 zweimal Düsseldorf von den Sozialisten befreite. Nach dem ihm erbetteten Abschied wurde ihm vom Führer die Uniform des Grenadierregiments (mot.) 90 verliehen, das die Tradition seines Infanterieregiments 31, dessen Kommandeur er gewesen, weiterführt.

Wie der Nachrichtendienst aus Algier meldet, wurden von dem gallischen Gericht in Algier gegen Mittwoch zwei weitere Urteile wegen Loyalität gegenüber Marschall Petain gefällt. Mohammed Salhar wurde zum Tode verurteilt, ein anderer Angeklagter zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Nach einer Reutersmeldung aus Buenos Aires ist die „Jüdische Kolonisationsgesellschaft“ wegen unfauglicher Steuerhinterziehungen mit einer Geldstrafe belegt worden. Die Betrüger seien reichlich mehr als ein Jahrzehnt zurück.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co.-KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreutz, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Schulter, er fragte ihn, ob er schon mit jemandem darüber geredet hätte.

Nein, das hätte er noch nicht. „Aber da, wo die Steine liegen“, erzählte der Alte jetzt und wurde eifrig, „da hat sie gesehen und geweiht, das hab ich gesehen.“

Gerrit versuchte sich zu beherrschen, nur die Hände bebten. „Warum hat sie denn geweiht?“

„Weil sie auf den Hirsch geschossen hat.“

„Das ist gewiß nicht wahr, Schuster. Du wirst betrunken gewesen sein.“

Nun, dann also nicht, aber man solle nicht sagen, daß er ein Wilderer sei.

Gerrit fragte noch einige Male kreuz und quer, dann brach er auf; er sagte, daß Frau Hergesell nicht geschossen hätte, er habe schon heraus, wer es gewesen sei.

Der Alte folgte ihm verblüfft bis an die Tür und blickte dem Jäger nach. Da ging etwas vor, was er wohl wissen möchte; aber er beschloß doch, kein Wort zu verraten, die Sache wurde ihm unheimlich.

Der junge Odeley stapfte durch den knirschenden Schnee nach Olensichten zurück. Er ging mit gesenktem Kopf, die Büchse hing ihm schlaff über die Schulter, seine Knie sanken ein vom langen Weg über Tag. Vielleicht war er wirklich übermüdet, es lag wie eine Last auf ihm, die er nicht abstreifen konnte.

Warum hatte Hanne Hergesell nicht erzählt, daß sie auf den Hirsch geschossen hatte? Warum hatte sie im Haus nicht zur Spurfolge gerufen? Er schüttelte den Kopf, er verstand sie nicht. Denn wenn sie sich vor seinem Vater fürchtete, warum verschwieg sie es vor ihm? Warum ließ sie den Hirsch leiden, warum ließ sie es auf Rundfragen und Nachforschungen ankommen? Der Schuster hatte sie gesehen; sie mußte den Kopf verloren haben nach dem Schuß. Sie hatte geweint — warum geweint?

Gerrit blinzelte in den blindgrauen Himmel. Hatte sie selbst, die Abergläubische, den Hirsch schießen wollen, damit ändern nichts geschähe?

Er hatte ihr doch versprochen, daß er nicht wieder auf den „Ahnherren“ schießen würde.

So hatte sie es für den Vater getan.

Der Junge blieb stehen, wie vom Schlag gerührt. Ja, um seinen Vater ging es! Heimlich hatte sie den weißen Hirsch erlegen wollen, damit der Tod von Erich Odeley fernbliebe, von einem, dem sie — sehr zugetan war! Und als sie ihn nur krankschoß, hatte sie geweint. Und hatte alles verborgen, wie man seine Liebe verbirgt.

Gerrit Odeley stieg mühsam den Holm zum Haus hinauf. Er putzte die Büchse, stellte sie ein und versuchte sich noch einmal alle Gründe vorzuzählen. Nein, es gab keinen Zweifel: Hanne Hergesell liebte seinen Vater. Er vermochte die Gewißheit kaum zu überwinden.

Was kam ihm nun an? Seine Eltern standen im Bild vor ihm, klar wie durchsichtiges Glas, ohne Staub, ohne eine Trübung im Licht. Aber auch Hanne nahm er mit dem gleichen Atemzug in Schutz. Wie sie gelitten haben mußte — es kam wie ein abgründiges Erbarmen über den Jungen. Helfen mußte er ihr, verheimlichen, was sie belastete, was sie zu Tränen getrieben hatte. Erfahrung sollte sie, daß niemand so gut war wie er, Gerrit Odeley. Ein Entschluß wurde wach: Er selbst mußte dem Hirsch nachgehen; es durfte nicht erst ändern gewiß werden, was geschehen war. Welch berauschendes Gefühl, ein Geheimnis mit Hanne Hergesell zu haben, ihr beizustehen, ohne daß sie davon wußte. Ehe sein Vater die rote Fährte fand und ihr folgte, wollte er selbst die Spur tilgen, vielleicht auf sich nehmen, was Hanne verheimlichte. Durfte ein Jäger das tun? Ach, mochten die Brücken stürzen. Noch an diesem Abend wollte er zur Brogeswolder Grenze und auf den Kranken warten.

Gerrit holte die Flinte, die er eben gesäubert und eingestellt hatte, wieder aus dem Gewehrschrank, hinterließ einen Zettel, daß er die Wildfütterung vorbereite — irgendeinen Grund, der ihm gerade einfiel —, und stapfte mit großen weiten Schritten zum drittenmal in den knirschenden Schnee hinaus. Er stellte sich vor, wie Hanne ihn nach dem fragte, was er auf sich genommen hatte. Noch stolzer wäre es, sie niemals davon wissen zu lassen!

Die Flocken fielen. Er fror, als er jetzt übers Feld wanderte. Am Braddenholz schreckte ein starker

Bock mit tiefem, heiserem Blaffen, und vorn Gatter saß trübinnig ein Hase und wagte sich nicht über die weite, weiße Fläche, die von Wald zu Wald führte.

Ein Spalt riß im Gewölbe auf; der Abend wurde hell werden. Gerrit fror.

Ungefähr um die gleiche Stunde fand auf der Kleinbahnhaltestelle, die man Muuskaten — das heißt Müsekaten — nennt, eine erstaunliche Begegnung statt. Als der Zug, der sich frohlockend vom Schnellzugbahnhof mit zwei unheimlichen Fahrgästen und einigen Waldarbeitern zum Land Holmen in Bewegung gesetzt hatte, das kleine Muuskaten erreichte, stiegen die beiden Fremden. Ein Mann und ein Mädchen, aus Sie waren erstauert über den tiefen Schnee, der sie und ihr Gepäck übernahm, und winkten dem Bahnhofsvorsteher, der sich betroffen von den unbekannten Gesichtern, müde entfernen wollte.

Ob hier kein Wagen stehe, fragte der Fremde, und dann, als er sich selbst überzeugt hatte, ob man wohl einen bekommen könne. Er hatte ein sonderbares Aussehen; sein Gesicht war fälschlich verbrannt und rund um die Augen von Fäulnis überzogen. Ein fast weißblonder Schnurrbart, seltsam buschige Brauen von gleicher Farbe gaben seinem Worten den nötigen Nachdruck. Der Bahnhofsvorsteher versicherte, gerade sei sein Schwager mit seinem Wagen bei ihm, er wolle ihn festhalten, der sich ihm sagen, daß er eine Fuhr bekomme. Dann eilte er, so hastig es ging, davon.

Der Fremde wandte sich um, er sah ein hübsches Mädchen neben sich, hatte Mitleid, weil es ihn mit einem Ausdruck kläglichem Vertrauens anblickte, und zog den Hut. Vielleicht reiche der Wagen gar nicht, meinte er, er hätte nämlich ganz und gar vergessen, sich anzumelden. Und er hob seine Koffer hoch und trug sie in eine schneefreie Ecke unter dem kleinen Notdach der Haltestelle. Dann schleppte er schweigend auch die Gepäckstücke des Mädchens hinüber und lächelte ihm freundlich zu, um ihm Mut zu machen.

Sie hätte aber geschrieben, wann sie kommen sollte, klagte die Arme, vielleicht sei niemand auf Olensichten?

(Fortsetzung folgt)



# Stadtzeitung

## Verdächtiger Schatten



Foto: Reinhold Lessmann

Untrennbar geht auf Schritt und Tritt des Menschen ein Schatten mit, und niemand (außer ein Schlemihl) bewegt sich ohne Schattenspiel.

Zuweilen kann auch dies geschehen: Ein Schatten läßt sich plötzlich seh'n. Vielleicht ist es ein netter Mann, vielleicht spricht er dich freundlich an.

Und dann passiert es dir vielleicht, daß dein Gefolge dich erweicht — ein Wort zuviel aus Unbedacht hat manches Unheil schon gebracht.

Merk dir den Schatten an der Wand, er geleitet heut durch Stadt und Land und warnt und mahnt auf Schritt und Tritt: „Halt deinen Mund, der Feind hört mit!“

Fiddi

## Hilfsbereitschaft der Jugend

Eingehende Belehrung auch in den Schulen

In einer Anordnung des Regierungspräsidenten wird darauf hingewiesen, daß das Verhalten der heranwachsenden Jugend gegenüber älteren Personen immer vorbildlich zu sein hat. Schüler und Schülerinnen werden in den Schulen über ihre Pflichten gegenüber älteren Personen und namentlich kriegsverwundeten Soldaten eingehend belehrt. Besonderen Wert wird auf mustergültiges Verhalten in der Öffentlichkeit gelegt. In öffentlichen Verkehrsmitteln haben Jugendliche unaufgefordert älteren Personen, Kriegsverwundeten, Müttern mit Kindern und auch allen weiteren hilfsbedürftigen Personen ihren Sitzplatz zu räumen. Darüber hinaus wird in jeder Beziehung die Hilfsbereitschaft der Jugend im Volksgenossen gegenüber erwartet. Diese ausstandige Haltung heraus bestimmte Hilfsbereitschaft ist auch auf das Elternhaus auszudehnen. Alle Sorge muß den Müttern gelten.

## Eine entschlossene Tat

Am 25. Juli v. J. hat der landwirtschaftliche Gelehrte Max Borst in Hadamar, Mainzerlandstraße 34 eine Schülerin vom Tode des Estrichs aus dem Tische gerettet. Für die mit Entschlossenheit ausgeführte Tat wurde dem Reiter im Namen des Führers durch den Regierungspräsidenten durch öffentliche Belobigung Anerkennung und Dank zuteil.

## Geistesgestört aufgegriffen

Auf dem Bahnhof Niederlahnstein wurde ein älterer Mann, offenbar geistesgestört, ohne Ausweis und ohne gültige Fahrkarte aufgegriffen. Er wurde vollständig bis zur Feststellung der Person im Krankenhaus untergebracht. Bei dem Manne wurde eine Raucherkarte mit dem Namen Burk vorgefunden. Wer kennt den Mann?

## Die europäische Musik in Nippon / Von Dr. Mamoru Watanabé

Die „westliche Musik“, so nennt man die europäische Musik in Japan, um sie von der eigenen zu unterscheiden. Aber für die junge Generation ist sie ein wesentlicher Teil des täglichen Lebens geworden. Für sie ist Musik schlechthin europäische Musik und nicht alte japanische. Mozart und Beethoven sind für uns Japaner keine Komponisten aus fremden Kulturkreisen mehr. Tatsächlich ist man hier für die europäische Musik so stark, daß man hier den Unterschied der Rassen fast nicht empfindet. Ein besonderer Beweis dafür ist wohl, daß für Schallplatten der symphonischen Musik Japan der größte Abnehmer der Welt ist.

Der Musikunterricht in den Volksschulen und Gymnasien unterscheidet sich in keiner Weise von dem in Europa. Man legt besonderen Wert auf die Ausbildung der Gehörsempfindung. Staatliche Musikakademie gibt es jetzt in Japan nur eine, die „Tokio-Musikakademie“, welche im Jahre 1879 gegründet wurde. Außer ihr gibt es aber zahlreiche private Musikschulen.

Keine Musik ist in Japan so beliebt wie gerade die Symphonie. Sie erhält von Seiten des Staates große Unterstützung. In der Hauptstadt zählt, die nunmehr fast 8 Millionen Einwohner hat, gibt es vier große Symphonieorchester. Jedes von ihnen zählt mindestens 80 Künstler.

Das beste von ihnen ist das „Nippon-Symphonieorchester“, bis vor einigen Jahren das „Neue Symphonieorchester“ genannt und von Graf Hidetada Konohe geleitet. Es hat jährlich zehn Abonnementskonzerte, und obwohl jedes dieser Konzerte zweimal gegeben wird, können es trotzdem nicht alle hören. Als japanische Dirigenten hat dieses Orchester Hirotada Otaka und Kossak Yamada. Doch es gastieren hier auch viele ausländische Dirigenten. Das zweite, das „Tokio-Symphonieorchester“, hatte ursprünglich seinen Namen in Nagoya, nunmehr ist es ihm aber durch die Unterstützung des Staates gelungen, nach Tokio zu übersiedeln. Auch die staatliche Musikakademie

## Aus der Theorie wurde eine ernste Praxis

Der Luftschutz und die Lehrkräfte an den Wiesbadener Schulen — Lehrreiche Tagung

Im Luftschutzhaus wurde am gestrigen Donnerstag eine dem Luftschutz gewidmete Tagung der Lehrkräfte an Wiesbadener Schulen durch Oberstabs-LS-Führer Pult eröffnet, worauf Major Hinterberger als Vertreter des Luftschutzkommandos dem Lehrgang einen guten Erfolg wünschte. Als Vertreter des Polizeipräsidenten sprach Oberleutnant Flörchinger über Sinn und Zweck der Tagung.

Oberstabs-LS-Führer Rühl hielt Vortrag über „Schule und Luftschutz“, in dem der Erziehungsgedanke, der im Luftschutz liegt, und die Behandlung des Luftschutzes im Unterricht der Schulen in den Vordergrund gestellt wurde. Es gab eine Zeit, da wurde von der großen Menge des deutschen Volkes und auch von der Erzieherenschaft der Luftschutz als eine theoretische Angelegenheit angesehen, die für den einzelnen Volksgenossen weiter keine Bedeutung hatte. Inzwischen ist nun aus der Theorie Praxis geworden, sehr ernsthafte und sehr schwerwiegende Praxis. Sie ist damit auch in die Schulen eingezogen mit Sandtütchen, Federpatschen, Handspritzen und Nachtwachen. So wurde der Luftschutz auch, für die Schule ein Stück dringender, innerer Angelegenheit. Es ist zwar kein neues Fach zu den anderen Schulfächern hinzugekommen, das wäre eine völlige Verkennung der Lage, sondern es ist so, daß die Gesamtarbeit der Schule auch vom Luftschutz her, als einer ge-

schichtlichen Erscheinung des deutschen Volkstums erfaßt und befruchtet werden soll. Es wird vielleicht in 100 Jahren für den Geschichtsforscher eine reizvolle Aufgabe sein, nach den Gründen zu forschen, die von der Volksgemeinschaft zur Luftschutzgemeinschaft, doch auch umgekehrt, geführt haben. Der Schule von heute aber wird es ein besonderes Mittel für die Erziehung des jungen deutschen Menschen sein müssen, daß von der Luftschutzgemeinschaft ein Stück Volksgemeinschaft Wirklichkeit geworden ist und sich auch dem Kind schon diese Anschauung darbietet.

Reviergruppenausbildungsleiter G. Gürtel ging auf die Luftschutzbereitschaft und -bereithaltung einer LS-Gemeinschaft näher ein. Er hob die wichtigsten Punkte für die Luftschutzgemeinschaft, die die kleinste Abwehrzelle in diesem ganzen Komplex ist, besonders heraus, so u. a. den Begriff der nachbarlichen Hilfe, die Abwehrmittel sowie die persönliche Ausrüstung und gab Aufklärung über die Verbindungen der LS-Gemeinschaft mit den übrigen Stellen. Bei all den Maßnahmen aber ist die Stärkung des Widerstandes und der Abwehrwille von gleicher Wichtigkeit wie die vorherige Ueberlegung und genaue Festlegung aller Schritte, die im Falle der Gefahr zu ergreifen sind.

Anschließend sprach Obertruppmester Schäfer über die Luftschutzbereithaltung und -bereithaltung

## Um den Urlaub der Halbtagsbeschäftigten

Bekanntmachung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen hat eine Bekanntmachung zur Frage der Beurlaubung von Halbtagsbeschäftigten erlassen.

Danach erhalten diese nach den tariflichen Vorschriften den gleichen Urlaub wie die Vollbeschäftigten. Das Urlaubsgeld bemisst sich jedoch nach der verkürzten Arbeitszeit. Häufig wird von den Halbtagsbeschäftigten gewünscht, den halben Urlaub mit dem Urlaubsgeld der Vollbeschäftigten zu erhalten. Einer derartigen Urlaubsregelung stehen gegenwärtig keine arbeitsgesetzlichen Gründe entgegen. Der Zusatzurlaub für Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter steht auch den Halbtagsbeschäftigten zu, selbstverständlich mit dem entsprechenden verkürzten Urlaubsgeld. Auch die Halbtagsbeschäftigten, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate abwesend sind, sind auf Antrag anlässlich des Wehrmachturlaubs des Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr von der Berufsarbeit ohne Entgelt freizustellen. Auf diese Zeit ist jedoch der der Ehefrau zustehende bezahlte Erholungsurlaub anzurechnen. Das gilt auch trotz der angeordneten Urlaubsbeschränkung. Ist allerdings aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für diesen Zeitraum nicht möglich, so kann der Reichstreuhänder die Zeit der Freistellung bis

auf 12 Arbeitstage herabsetzen, jedoch nicht unter die Dauer des zustehenden Urlaubs. Der Anspruch auf Freistellung besteht nur für Kriegerfrauen, nicht für sonstige Familienmitglieder oder gar Bräute.

Um allen Verhältnissen gerecht zu werden, müssen nach Auffassung des Reichstreuhänders zu der gesetzlichen Regelung für Kriegerfrauen fürsorgliche Maßnahmen des Betriebsführers treten. Hierbei sollen insbesondere die werktätigen Mütter von Soldaten berücksichtigt werden. Diese Maßnahmen werden sich auch auf solche Fälle zu erstrecken haben, in denen der auf Erholung kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört, jedoch in einem dem Fronteinsatz vergleichbaren Arbeits- oder Dienstleistungsstand steht.

Endlich weist der Reichstreuhänder darauf hin, daß von den auf Grund der Meldepflicht zum Einsatz kommenden Frauen immer wieder besondere Urlaubswünsche an die Betriebsführer herangetragen werden. In dem Wunsche, ihren Urlaub mit dem Ehemann, der in der Heimat verbliebenen ist, zu verbringen, begehen sie vielfach Urlaub, obwohl die tarifliche Wartezeit nicht erfüllt ist, und eine Urlaubsdauer, die dem längeren Urlaub des Ehemannes entspricht. Solche Wünsche auf Vorwegnahme des Tarifurlaubs oder auf Gewährung einer zusätzlichen Freizeit zu dem tariflichen Urlaub können nicht berücksichtigt werden.

## Für fünf kg Knochen ein Stück Kernseife

Die Kinder sammeln und die Mutter freut sich — Ab 1. April Gültigkeit



Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung teilt mit:

Tierknochen aller Art, also nicht nur von Großtieren, sondern auch von Hasen, Kaninchen, Wild und Geflügel sind wertvoller Rohstoff, aus dem für über 100 Wirtschaftszweige zum Teil nicht ersatzbare Erzeugnisse gewonnen werden. Mit der längeren Dauer des Krieges wird es immer wichtiger, die aus den Knochen gewonnenen Rohstoffe an Stelle der unter größerem Arbeits- und Energieaufwand hergestellten vollsynthetischen Erzeugnissen in der chemischen Industrie und vielen Gewerbezweigen einzusetzen. Knochen dürfen deshalb nicht mehr verderben, sondern müssen der chemischen Verarbeitung zugeführt werden. Aus einem wenn auch stundenlang gekochten Knochen gewinnt die chemische Industrie noch immer 8 vH. Fett für Speisezwecke und viele Rohstoffe zur Herstellung technischer Erzeugnisse.

In Uebereinkunft mit der Reichsstelle für industrielle Fette soll an diejenigen, die die in der Küche anfallende Knochen regelmäßig abliefern, ein Teil des aus den Knochen gewonnenen Fettes in Form von Kernseife mit hohem Fettgehalt ausgegeben werden.

Für 5 kg gibt es ein Stück Kernseife, wie es die mit besonders schmutzigen Arbeiten Beschäftigten erhalten. Die Verteilung der Seifenbezugsberechtigung erfolgt über den Knochenhandel, von dem auch die Schulen die Bezugsmarken erhalten. Neben 5-kg-Marken werden auch 1-kg-Marken ausgegeben. Dazu gibt es Sammelbogen, auf die die 1-kg-Marken einzukleben sind. Zusätzlich werden in jeder Gemeinde (Bürgermeisteramt) Annahmestellen errichtet, auf denen jeder seine Knochen gegen die Bezugsmarken abliefern kann. Die Schulkinder erhalten die Bezugsmarken in der Schulsammelstelle, so daß man weiterhin die Knochen an die Schulkinder abgeben kann und doch seine Seifenbezugsmarke erhält. Für eine 5-kg-Bezugsmarke oder einen Sammelbogen, der mit vier weiteren 1-kg-Marken beklebt ist, kann das Stück Kernseife in jedem Einzelhandelsgeschäft, das Kernseife führt, gekauft werden. Die Seifenbezugsmarken gelten ab 1. April 1944. Wenn die Marken noch nicht überall verteilt sind, so werden diese in kurzer Zeit vorliegen, so daß jeder, der Knochen abliefern, seine Bezugsberechtigung für Kernseife erhalten kann.

eines ES-Betriebes (Schule). Er forderte eine über das übliche Maß hinausgehende Bereitmachung, so u. a. eine zusätzliche Geräteverteilung im ganzen Haus, nicht nur im Luftschutzkeller, und gab auch sonst wichtige Hinweise für die Abwehr gegen den Terror.

Die brandstiftenden Angriffsmittel und ihre Bekämpfung erläuterte, unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder, LS-Führer Berghäuser. Der Referent gab die notwendigen Erklärungen zu den gezeigten verschiedenen Bombenarten, wobei der die Flüssigkeitsbomben, sogenannte Phosphorbomben, in den Vordergrund stellte. Vielfach hat sich nämlich die irrtümliche Meinung herausgebildet, daß diese Bomben besonders gefährlich und auch schwer zu bekämpfen seien. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Diese Bomben sind nämlich so gestaltet, daß sie eine gewisse Schreckwirkung erzielen, und zwar durch den außerordentlich starken, schwarzen Rauch, den sie nach der Explosion entwickeln. hat sich dieser Rauch nach einigen Minuten verzogen, dann ist eine umsichtige Abdeckung bzw. Ablösung mit Sand und Wasser bald erfolgreich möglich. Im Verlauf der Tagung befaßte sich der Reviergruppen-Ausbildungsleiter noch mit der Schilderung der chemischen Kampfstoffe, ihrer Erkennung sowie dem Schutz davor, und Ortsgruppen-Frauensachbearbeiterin Hoffmann gab einen umfassenden Einblick in die Organisation des Luftschutzes, über den Einsatz der Frau, sowie über die LS-Hausapotheke und ihre Anwendung. Architekt Buddenberg schilderte die Schutzraumgestaltung.

Am Nachmittag fand im Anschluß an die Tagung eine praktische Vorführung der brandstiftenden Angriffsmittel und ihre Bekämpfung durch die Lehrgangsteilnehmer statt. Sie diente dazu der Lehrerschaft die Sicherheit zu geben, die ihr anvertraute Jugend bei Angriffsfahrer erfolgreich verteidigen zu können.

## Sprechstunden und Aufnahme

Nochmals der Frankfurter Krankenhausdienst

NSG. Unter Aufhebung aller bis jetzt ergangenen Mitteilungen wird darauf hingewiesen, daß in den einsatzfähigen LS-Rettungsstellen nach wie vor ärztliche Sprechstunden von 8—9 und 14—15 Uhr für die Bevölkerung abgehalten werden. Außerdem finden Sprechstunden statt in den Polikliniken folgender Krankenhäuser: Stadt. Krankenhaus, Ffm.-Sachsenhausen; Univ.-Nervenklinik, Ffm.-Niederrad; Stadt. Krankenhaus, Ffm.-Höchst; Elisabethenkrankenhaus Ffm.-West; Marienkrankenhaus, Ffm.; Bethanienkrankenhaus, Ffm., im Pröfling, sowie in allen Wehrmachtsambulanzen.

Sofort Aufnahme in ein Krankenhaus erforderlich ist, können Kranke z. Z. eingewiesen werden in: Stadt. Krankenhaus, Ffm.-Sachsenhausen; Bethanienkrankenhaus, Ffm., im Pröfling; Elisabethenkrankenhaus, Ffm.-West; Stadt. Krankenhaus, Ffm.-Höchst.

Die dort eingelieferten Kranken haben mit ihrer Verlegung nach auswärtig zu rechnen und müssen sich dementsprechend mit Wäsche und Kleidung versehen.

## Wo erfolgt Meldung

Verpflegung und Unterkunft für Gewerbetreibende

NSG. Betriebsführer des Handwerks, Handels, Gewerbes und Freie Berufe, die für sich und ihre Gefolgschaft Verpflegung und Unterkunft wünschen, melden sich umgehend auf der

Gewaltung der DAF, Abtl. „Das Deutsche Handwerk“, Frankfurt (Main), Bürgerstraße 69/77, 6. Stock.

## Entlastet die Bahn

Ab W.-Biebrich täglich Rheinfahrermöglichkeit

Die Schiffe der „Köln-Düsseldorfer“ Rheindampfschiffahrt fahren seit Ostern wieder täglich ab W.-Biebrich. Außer dem täglichen Schnelldampfer verkehrt noch ein Personendampfer, ebenfalls täglich, bis Köln. Sonntags finden vier Abfahrten, Richtung Bingen-Köln, und eine Abfahrt nach Mannheim statt. Restaurationsbetrieb ist an Bord. Ende April wird der Fahrplan wesentlich verstärkt.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 13. April steht Meister der Schutzpolizei Wilhelm Münch, Wiesbaden, Waldstraße 71, 25 Jahre im Dienst der Polizei. — Am 14. April feiern Adam Schneider und Frau Mathilde, geb. Sarenberg, Wiesbaden, Walramstraße 18, das Fest der goldenen Hochzeit. — Am gleichen Tag begibt Sophie Groth, Wiesbaden, Schachtstraße 13, den 81. Geburtstag.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Wachtmeister Paul Trapp, Adolfsallee 31, Obergefreiter Otto Elmer, W.-Bierstadt, Rathausstraße 16 und Gefreiter Wilhelm Sattler, W.-Schlierstein, Lehrstraße 11.

## Wann müssen wir verdunkeln:

14. April von 21.25 bis 6.03 Uhr

Butterfly“ wird trotz der Schönheit ihrer Musik selten gegeben, da die Einzelheiten des Inhaltes für die Japaner allzu unwahrscheinlich und „exotisch“ sind. Was die deutschen Opern betrifft, so fand die erste Aufführung des „Orpheus“ von Gluck im Jahre 1903 statt. „Lohengrin“ wurde erst voriges Jahr erstauftgeführt.

Eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen japanischen Musiker ist wohl die Verbreitung der Musik im neuen ostasiatischen Raum. Auch für diese Propaganda kommt die japanische Musik nicht in Frage, da sie für Fremde zu schwer verständlich ist. Es wird daher auch für diese Zwecke als Grundelement die europäische Musik verwendet.

Die japanischen Orchester sind bereits nach dem Süden auf Reisen gegangen. In Süd-Ostasien hat die Hauptstadt der Philippinen, Manila, größtes Verständnis und Interesse für die europäische Musik. Deshalb wurde dort auch schon ein Symphonieorchester von der Regierung gegründet. Einer der vielversprechenden Komponisten Japans, Tajiyo Kure, hat die Oper „Madame Rosalia“ komponiert. Der Künstler hat in seiner Musik viele Volksmelodien von Japan und den Philippinen verwendet. Es wird daher interessant sein, wenn diese Oper in Europa gezeigt werden sollte.

## Kulturarbeit im Deutschen Osten

In diesen Tagen erfährt die Öffentlichkeit in einem Bericht über die letzte Ratssitzung erstmals aus dem Munde des Oberbürgermeisters Dr. Scheffler von der umfassenden Denkmalsplanung für Posen, die schon weit fortgeschritten ist. Die Gauhauptstadt des Warthelandes ist z. Z. fast gänzlich des plastischen Schmuckes beraubt — eine Folge des wechselvollen Schicksals der Stadt bis 1939. Um diese Lücke zu schließen und zugleich ein bedeutsames Kulturprogramm zu erfüllen, hat der Oberbürgermeister eine Reihe bedeutsamer Bildwerke im Auftrag gegeben. Diese sind zum großen Teil schon bis zur Herstellung gußfertiger oder zur endgültigen Herstellung bereit. Modelle erfüllt. Selbstverständlich kann die endgültige Ausführung in Bronze oder Stein, sowie die Aufstellung der Kunstwerke erst nach Beendigung des Krieges vorgenommen werden.

Professor Fritz Klimsch hat die Ausführung eines großen Schillerdenkmals übernommen und dieses im wesentlichen fertiggestellt, von Professor Georg Kolbe

konnte ein eindrucksvolles Werk erworben werden, Professor Bernhard Blecker arbeitet an einem großen Gneissau-Ritterstandbild. Mit Professor Arno Breker ist Verbindung aufgenommen. Professor Richard Scheibschut ein Standbild des Stadtründers, Professor Gerhard Marcks arbeitet an einer ebenfalls schon fast fertigen „Hollenderin-Gruppe“. Professor Fritz Behn wird mit zwei oder drei monumentalen Tierplastiken vertreten sein, ebenso Professor Max Esser. Die Bildhauerin Hanna Cauer hat eine Gruppenplastik für eine Parkanlage übernommen. Paul Bronisch arbeitet an Plastik, die voraussichtlich am Wilhelmplatz aufgestellt werden. Ernst Kunst an einem „Denkmal der Arbeit“. Adolf Abel hat eine Plastik „Mutter und Kind“ für Posen geschaffen, Paul Merling eine Brunnengruppe, Richard Martin Werner arbeitet an vier Mädchenfiguren. Weitere Aufträge sind noch in Planung und Bearbeitung.

## Ein Konzert für Posaune

Wir kennen die Posaune als Orchesterinstrument. Wie reich ihre Wirkungsmöglichkeiten sind, wenn ein sehr guter Spieler das Instrument in konstanter Weise zu handhaben versteht, zeigte sich jetzt bei der im Rahmen eines von Eugen Jochum dirigierten Konzerts in der Münchener Musikalischen Akademie gebotenen Uraufführung des Konzerts op. 67 für Posaune und Orchester von Ernst Schifmann. Dem Charakter des Instruments entsprechend bringt dieses einsätzige, klar geformte Werk vor allem feierlich-hymnische und als Kontrast heroisch-marschartige Melodien und Stimmungen, daneben aber auch Episoden von ruhervoller lyrischer Gesamtheit. In sehr geschmackvoller Weise hat der Komponist die Stimme des Soloinstrumentes dem Orchesterpaar eingegliedert, so daß das ganze Werk nicht nur als Posaunenkonzert, sondern auch unabhängig von seinem konzertanten Hauptzweck als ein edles Stück Musik zu fesseln vermag. Mit der virtuosierten Wiedergabe der Komposition erlebte sich Kammervirtuose Friedrich Serll einen lebhaften Erfolg.

Zu Gastkonzerten eingeladen. Dr. Cremer vom Deutschen Theater, Wiesbaden, der heute Abend das letzte Konzert der Musikreihe im Deutschen Theater dirigiert, ist eingeladen worden, ein Konzert der Berliner Philharmoniker Mitte Juni und ein weiteres Konzert der Philharmoniker in Budapest als Gast zu leiten.

Berliner HJ-Chor in Freiburg. Der Mozartchor der Berliner Hitler-Jugend konzertierte in Freiburg im Rahmen einer Veranstaltung der A. O. der NSDAP, für das Winterhilfswerk. Der Chor, der von Erich Steffen geleitet wurde, erntete begeisterten Beifall.



# Frankfurts Lebenswille aber ist unzerstörbar . . .

In der Gauhauptstadt regen sich wieder alle Hände — Eindrücke, die wir an einem Großeinsatztag empfangen

Frankfurt lebt. Die Stadt, vom Terror des Feindes aufs schwerste angeschlagen, lebt, wenn auch die Altstadt im Inneren der Zerstörung versank, wenn auch der Himmel durch die Fensterlöcher sieht, Eisenstangen sich hochrecken wie erstarrtes Gestrüpp, die Fassaden stehen wie vergessene Kuliszen, der Staub gleich einer dünnen weißen Haut alles überzieht und der Brandgeruch im Mund schmeckt. Hände, die gestern noch sich durch Schutt und Trümmer tasteten, vom Schreck gelähmt, für kurze Zeit untätig im Schoße lagen, haben zu Schaufel und Hacke gegriffen, überall hat das Dasein wieder seinen Gang genommen.

Wir sprachen dieser Tage auf einem Gang durch die Stadt mit Männern des Einsatzstabes und entnahmen ihren Worten, sowie dem Erlebnis dessen, was uns in der Stadt begegnete, was Frankfurts Einwohner mitmachen und mehr noch, was sie leisteten, die schlimmsten Widerstände zu überwinden. Worte sind nicht lebendig, nicht im letzten eindrucklich genug, um mitteilen zu können, welches Maß an Energie, Selbstüberwindung und namenlosen Einsatz dahinter steht, wenn wir es heute schreiben können: Frankfurt lebt weiter.

Noch sind wir nicht ganz im Kern der Stadt, wir gehen einem Trupp von Männern nach, die in verschmutzten Anzügen, den Spaten geschultert, an uns vorbeimarschieren. Müde Linien sind in ihre Gesichter gegraben, Staub und Schweiß haben sich gleich einer Maske darüber gelegt. Doch unverdrossen verfolgen sie ihren Weg, einem neuen Einsatz entgegen.

Wir stehen nun vor der Paulskirche. Unwillkürlich stockt der Fuß im Gedanken daran, daß diese Kirche, die heute nur noch ein ausgebranntes Rund mit flankierendem Turm ist, in den Jahren 1848/49 anlässlich der Deutschen Nationalversammlung Männer in ihren Mauern sah, die weitblickend damals schon für die Errichtung eines Großdeutsches kämpften. Und wenig später sind wir auf dem Römerberg, gegenüber dem ausgebrannten altertümlichen Gebäude mit seinem historischen Kaisersaal. Einmal saßen wir hier, wenn an Sommerabenden der Wind vom Main strich und die Flammen in flachen Schalen aufzuckten. Unsterbliche Werke der Dichtkunst wurden hier in der Gestaltung namhafter Schauspieler, vor einem Hintergrund, wie ihn wohl kaum eine zweite Stadt einer Freilichtbühne schenken konnte, unvergessliches Erlebnis. Damals saßen Männer der Nationen, die heute in blinder Vernichtungswut Zerstörung über alle Kultur bringen, Engländer und Amerikaner, mitten unter uns, dem größten britischen Dichter, Shakespeare, zu huldigen.

Vom zerstörten Römer fort, am Dom vorüber, dessen Gerüst unweit entfernt anklagend gegen den Himmel steht, an der Nikolaikirche vorbei schweift unser Blick und fällt auf einen Lastwagen, hochgepackt mit Möbeln. Sein Anblick ruft uns aus den erinnerungsschweren Träumen in die Gegenwart zurück. Wir wenden uns weiter, bis uns ein scharfer Kommandoruf aufschreckt: „Achtung zurücktreten.“ Aus einem teilweise zerstörten Hause wird ein Schrank abgesetzt, der anders nicht zu transportieren war, Wagen auf Wagen, hochbeladen mit unersetzlichem Hausrat, kann in rascher Folge durch unermüdeten Ein-



Aus: WZ (Kupisch)

## Frauenschatz und Arbeitsmädchen im Einsatz

satz die Stadt verlassen. Damit ist unzähligen Familien die Möglichkeit gegeben, in einer neuen Heimat ein wenigstens einigermaßen geordnetes Dasein zu führen. Die einzelnen Stücke werden mit dem Namen des Besitzers beschriftet, ihm entweder zugestellt oder aber gelagert bis zu ihrer späteren Abholung.

Der Großeinsatz erstreckt sich jedoch vor allem auch noch auf die Versorgung mit Kleidern. Gemeinsam mit einer jungen Frau, die in den Tagen des Schreckens viel Schweiß erlitten und uns mit knappen Worten davon berichtet, betreten wir eines der Zelte, in denen Frauschatz und BDM für die Einkleidung der Fliegergeschädigten sorgen. Wenig später können wir mit ihr zusammen, die völlig neu ausgestattete wurde, das Zelt wieder verlassen. Dankbar spricht sie von der Sorgfalt, mit der jedes Kleidungsstück passend für sie ausgesucht wurde und wir müssen zugeben, daß es eine Freude war, zuzusehen, wie geschickt und flink die Frauen und jungen Mädchen ihre Aufgabe meisterten. Als wir uns verabschieden, fragen wir die blonde unerschrockene Frankfurterin, was sie nun beginnen werde. „Mein Mann ist Soldat“, erwidert sie uns, „er ist aber heute hier und bekam von unserem Ortsgruppenleiter sofort sechs Mann zur Verfügung gestellt, zu bergen, was noch gerettet werden kann. Wir sind so dankbar“, sagt sie noch im Fortschreiten, „daß man uns so schnell geholfen hat.“ Diese Äußerung scheint uns bezeichnend für die Bedeutung, die dem Politischen Leiter in diesen Tagen zukommt. Er kann sich nicht auf der Straße

sehen lassen, ohne sofort von einer Anzahl von Menschen umringt zu sein, die sich mit all ihren Sorgen und Nöten an ihn wenden, um Auskunft oder Unterstützung zu erhalten. Tag und Nacht sind diese Männer auf den Beinen, helfen, raten, geben ihre Anordnungen aus der schöpferischen Initiative des Augenblicks. Wie denn überhaupt Pedanterie, Papierkrieg, Instanzenweg und dergleichen bürokratische Umstandskrämerie von den Männern der Partei und der Einsatzstäbe nicht geduldet werden. Hier heißt es handeln, zupacken und noch einmal zupacken.

Dies machten sich auch u. a. die jungen, frischen Arbeitsmädchen zum Gebot, die für die Verpflegung der Fliegergeschädigten sorgen. Ihre leuchtenden Kopftücher sind bald hier, bald dort zu sehen, flinke Hände waschen und schälen Kartoffeln und putzen Gemüse und bald entströmt dem Riesentopf auf behelfsmäßigem Herd verheißungsvoller Duft. Ueber diese Gemeinschaftsverpflegung hinaus brachte die Frauenschaft eine Reihe Rezepte von Gerichten heraus, die schnell und ohne viel Umstände auf dem Kleinherd — der zur Not auch im Hof aufgestellt werden kann — hergestellt werden können. Dabei wurde darauf geachtet, nur solche Gerichte aufzuführen, die aus den zur Zeit in der Stadt zu kaufenden Lebensmitteln gekocht werden können.

## Sportnachrichten

### Der Endkampf um die „Viktoria“ beginnt

Von den 31 Gau- und Bereichsmeistern, die zu den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft bereitstehen, treten am Sonntag in der ersten Vorrunde 39 auf den Plan: spielt erst allein der Kurhessmeister BSG Borussia Fulda, der erst am 7. Mai, zusammen mit den 15 Siegern des Sonntags, in den Gang der Ereignisse eintritt.

Titelverteidiger ist der Dresdner SC, der auch diesmal wieder Sachsenmeister wurde. Die Ungewißheit, die diesmal über den Endspiele liegt, gibt ihnen einen besonderen Reiz. Die große deutsche Fußballgemeinde an der Front und in der Heimat sieht den Entscheidungskampf mit begrifflicher Spannung entgegen, denn „König Fußball“ ist nach wie vor der große Volkssport, der die Massen begeistert, dem die Herzen der Soldaten und Werktätigen in gleichem Maße gehören. Es ist müßig, die Aussichten der einzelnen Mannschaften abzuwägen und mit Voraussagen aufzuwarten, die dann doch nicht von den Ereignissen auf dem Spielfeld bestehen können. Alle Mannschaften werden das Bestreben haben, sich für die Endspiele so stark wie möglich zu machen.

In der ersten Vorrunde kommt es nun zu folgenden 15 Begegnungen, wobei zu bemerken ist, daß das Treffen zwischen dem MSV. Brunn und dem Donau-Alpen-Deutscher VfR. Mannheim — Bayern München, FC. 93 Mühlhausen — Kickers Offenbach, SV. Göttingen gegen KSG. Saarbrücken, NSTG. Brück — I. FC. Nürnberg, MSV. Brunn — VfL. Köln 96/Süd 97 gegen KSG. Duisburg, Schalke 04 — TuS. Neudorf, Eintracht Braunschweig — Wilhelmshaven 03, Holstein Kiel — Dessau 05, LSV. Hamburg — WSV. Celle, Dresdner SC. — Germania Königshütte, LSV. Danzig gegen Hertha BSC. Berlin, STC. Hirschberg — SDW. Posen, LSV. Mölders Krakau — VfB. Königsberg, HSV. Göttingen — SV. Rerik.

Die zuerst genannten Vereine sind fast durchweg Gastgeber und haben den Vorteil der heimischen Um-

gebung. Lediglich die Treffen Göttingen — Saarbrücken und Großborn — Rerik finden auf neutralen Plätzen in Stuttgart und Stettin statt.

### Moselland-Auswahl in Wiesbaden

Die Begegnung der KSG. 99 — Moselland-Auswahl am kommenden Sonntag stellt nach längerer Zeit wieder einmal ein besonderes Ereignis im Wiesbadener Fußballsport dar. Die ausgezeichnete Gauauswahl Moselland setzt sich aus Spielern der Gaukreise Moselland, Stadt Dillingen, Niederkorn, Moselland, Luxemburg und Schwarz-Weiß Esch zusammen; auf ihr Erscheinen darf man gespannt sein.

**NSDAP. KREIS WIESBADEN**  
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 18  
Ruf. 59237 • Postfach. 114

### Versammlungskalender

#### Der Kreisleiter

Sonntag, den 15. April 1944

Pol. Stabell. Hundertschaft Wiesbaden: 10.30 Uhr Auftreten im Gasthaus „Zur Lokomotive“, Dotzheimer Straße 38, zu einem Appell. Uniform, soweit vorhanden, sonst Überanzug mit Mütze, Koppel und Stiefelgamaschen.

Sonntag, den 16. April 1944

NSKOV. Kameradschaft Wiesbaden: Pflichtschieden der Marsch- und Schießabteilung, 10 Uhr Antritt, Schießstand: Dotzheimer Straße.

### Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ludwig van Beethoven, zweiter Teil, 14.15—15 Uhr: Allertier von zwei bis drei. — 15—15.30 Uhr: Die Kapelle Hans Busch spielt. — 16—17 Uhr: Bunte Unterhaltung. — 17.15—18 Uhr: Kleine Melodien. — 18—18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltungsklänge. — 18—18.15 Uhr: Dr. Hebel-Eifel: „Frauenfragen aus aller Welt“. — 18.30 bis 22 Uhr: „Zauber der Musik“.

### Nach kurzem Eheglück fand nach Gottes unerforschlichem Ratschluss mein innigstgeliebter treuerster Mann, der stolze Papa seines noch nie gesehenen Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn und Bruder

#### Eduard Schmidbauer

Oberfeldwebel der Luftwaffe, nach achteinjähriger treuer Pflichterfüllung, am 8. März 1944, kurz vor seinem vollendeten 29. Lebensjahre, den Heldentod. Er folgte seinem Bruder Kurt nach 2 1/2 Jahren in die Ewigkeit. So fand ein tapferes Soldatenleben seine höchste Erfüllung.

#### Im tiefsten unsagbarem Schmerz:

Frau Inge Schmidbauer, geb. Noack, und Kind Helger / Frau Sophie Schmidbauer (Mutter) / nebst allen Angehörigen

W.-Bierstadt (Nauroder Straße 30), Wögenburg, Benthle 6, Hannover

### Mein lieber Mann, mein bester Kamerad, unser lieber Papa, Bruder, Schwiegersohn, Pflegssohn, Schwager und Onkel

#### Günter Oechelhäuser

Oberfeld., fand am 17. März 1944 im Osten den Heldentod. Er folgte nun als einziger Sohn seinem Vater, der im Weltkrieg sein Leben dem Vaterland gab.

#### In stillem Leid: Hedi Oechelhäuser, geb. Haag, und Kinder, sowie alle Angehörigen

W.-Bierstadt, z. Z. Usingen (Bahnhofstraße 20), Usingen, Frankfurt am Main, z. Z. Mörfelden, Kaiserslautern, Laufenselden

### Mein geliebter herzenguter Mann, der liebevolle treueste besorgte Vater meines Kindes, unser unvergesslicher ältester Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter

#### Adolf Klotz

fand im Alter von 37 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

#### In tiefem Schmerz: Frau Lina Klotz, geb. Wörner, und Kind Liesel / Familie Adolf Klotz (Eltern) und Angehörige

W.-Bierstadt (Nauroder Straße 1)

### Heute entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber herzenguter Mann und treuer Lebenskamerad, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

#### Christian Gerhard

Telegr.-Bauführer a. D., Inhaber verschiedener Ehrenabzeichen, im Alter von 57 Jahren

#### In stiller Trauer: Frau Katharina Gerhard, geb. Eckerth, und alle Angehörigen

Wiesbaden (Königsplatz 5), 12. 4. 44, Beerdigung: Sonnabend, 15. 4. 44, 15.45 Uhr, Südfriedhof

### Am 12. April entschlief in Gott unser herzenguter Vater

#### Paul Eberhardt

im Namen aller Angehörigen: Amtsgerichtsrat Paul Eberhardt, Wiesbaden (Ruhbergstraße 14), den 12. April 1944. — Trauerfeier: Sonnabend, 15. April, April, Friedhof, 8.45 Uhr, anschließend Beerdigung a. d. Nordfriedhof, Traueramt am gleichen Tag, 7 Uhr, Maria-Hilf-K.

### Heute, 13. April, wurde mein guter braver Mann, unser lieber Schwager und Onkel

#### Emil Clauberg

von langem schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren durch den sanften Tod erlöst.

#### In tiefer Trauer: Anna Clauberg, geb. Hausen

Wiesbaden, den 12. April 1944. — Einäscherung: Sonnabend, 12.45 Uhr, Südfriedhof

### Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch früh unser aller Sonnenschein, mein liebes Brüderchen

#### Axel

im zarten Alter von 1 Jahr. In tiefem Schmerz: Edmund Datz und Frau Erna, geb. Ruppert, und Tochter Inge

W.-Rambach (Burgstraße 17). — Beerdigung: 15. April, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Wiesb.-Rambacher Friedhofs aus

### Am 12. April entschlief sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

#### Wilhelmine Deuster

im Alter von 55 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Wiesbaden (Oranienstraße 35). — Beerdigung: Sonnabend, 15. Uhr, Südfriedhof

### In der Nacht zum Karfreitag entschlief im Frieden des Herrn unsere liebe Schwester und Tante

#### Ida Stumpf

nach einem Leben der Liebe und Güte, im Alter von 76 Jahren. Die trauernden Angehörigen: Beisetzung auf dem Nordfriedhof land in der Stille statt

### Geburten:

Rainer, 12. 4. 44, Unser 4. Junge, Thea Rühl, geb. Müller, ff-Hauptstraße 17, Gustav Rühl, z. Z. im Felde, Wiesb.-Bierstadt, Taunusstraße 23

Karin, 12. 4. 44, Irmgard Zimmermann, geb. Klink, z. Z. rotes Kreuz, Hptm. Alfred Zimmermann, Große Burgstr. 3

Karin Irene, 11. 4. 44, Anna Luther, geb. Schmidt, z. Z. W.-Bierstadt, Ob.-Gefr. Fritz Luther, z. Z. im Osten

Hilde Jückel, Pirmir Berg, Wiesb.-Schierstein, Ostern 1944

Thea Wetzlar, Wiesbaden, Herbert Barz, Böttrop, Ostern 1944

### Verheiratet:

Hanno Richter, Dentist, z. Z. San.-Uffz. Wehrm., Wiesb., Klopstockstr. 25, Käthe Richter, verw. Schambach, geb. Diehl, Chemnitz, Lessingpl. 6, Kirchh. Trauung: 15. April, 13.30 Uhr, Lutherische Kirche Peter Urban, Emilie Urban, geborene Fischer, Wiesbaden, Römerberg 36, 15. April 1944

Dr. jur. Reinhard Sarelka u. Frau Renate, geb. Carnuth, Potsdam, Sophienstr. 37

Walter Luber, Feldwebel i. e. Gren.-Regt., Monnh.-Feudenheim, Talstr. 37

Irma Juliane Luber, geb. Meis, W.-Bierbach, Frankfurtstraße 71, den 15. April 1944

Robert Hainz, Obergew. i. e. Gren.-Regt., Wilhelmshöhe, geb. W.-Nicker, W.-Bierbach, Rathausstr. 10, im April 1944

### Wohnungsmarkt

#### Wohnungsgesuche

Zim. u. Küche v. Ehep. ges. Roter Mielbereichungssch. vorn. H. 2105

Zimmer u. Küche, möbl., in ruh. Lage, von all. Ehep. gesucht. Zuschriften mit Preis L. 6536 WZ.

2 Zimmer u. Küche ges. Rot. Schein v. d. Etwas Arbeit wird über. L. 8709 WZ.

2 Zimmer u. Küche ges. L. 6510 WZ.

### Wohnungstausch

2-Zimmerwohn., Frontsp., sonn. m. Heiz. Suche 3-Zim.-W. (Bahnhofstraße) H. 2149

1-Zimmerwohn., mit Mans., Vdh., Part. Suche schöne 2- u. 3-Zim.-W. H. 2146

5-Zimmer-Wohn., schöne, Kirchgasse, suche große 1-Zim.- od. 2-Zim.-Wohn. Stadtrand. H. 265 WZ.

5-Zimmerw., ger., sonnig, mit Diele, Bad, 2 Loggien, am Stadtrand, suche ebens. 5-Zimmerwohn. L. 8756 WZ.

2-Zimmerwohn. mit Zubeh., Geschäfts-viertel, Nähe Kurhaus, Suche geräum. 3-Zimmerwohn. mit Loggia od. Balk. Bad u. reichlichem Nebengelände, in guter Lage am Stadtrand. Miete bis 110.— RM. Zuschriften L. 272 WZ.

4-Zimmerw. mit Küche, Bad, Mans., 2 Keller, Balken, sowie 3-Zimmerwohn. mit Küche, Keller, Suche 7—8-Zimm.-Wohn. m. Küche, Bad, Näh. Tel. 20527

### Zimmerangebote

Zimmer, möbl., mit Heizung, zu vermieten, ohne Wäsche. Zuchr. L. 6502

Zimmer, möbl., an Berufsstat. Herrn zum 1. Mai zu vermieten. L. 6535 WZ.

Zimmer, möbl., II. Wasser, Kapellenstr., an Berufsstat. zu vermieten. L. 2142 WZ.

Mans.-Zimmer, schön, an Berufsstat. zu vermieten. Mühlgrasse 9, I. r.

Zimmer, leer, zu vermieten. L. 8712 WZ.

### Zimmergesuche

Zim., sehr gut möbl., mit Bad, Teil-Benutz. von Geschäftsführer einer Dienststelle schnellstmöglich ges. Es erfolgt Anrechn. bei Wohnraumverfassung. H. 2143 WZ.

Zimmer, möbl., mit 2 Betten, sucht Beamtenheparr. Zuchr. H. 251 WZ.

Zimmer, eleg. möbl., von Berufsstat. Herrn ges., mit Heizung. H. 2112 WZ.

Zim., möbl., von ber. Hrn. ges. H. 265

Zimmer, möbl., mit od. ohne voller Verpfleg., zum 1. Mai gesucht. L. 8719

Zimmer Nähe Umlandstr. von Dauer-mieter gesucht. H. 2107 WZ.

Zimmer, einf. möbl., von kaufm. Angestellten gesucht. Preiszuschr. unt. H. 943 WZ. W.-Bierbach

Zim., möbl., ohne Wäsche, von all. Herrn auf Dauer ges. H. 2106 WZ.

Zimmer, möbl., von Berufsstat. Dame gesucht. Zuchr. L. 8720 WZ.

Zim., gut möbl., von Berufsstat. Herrn Nähe Hauptbahnhof ges. H. 265 WZ.

Zimmer, möbl., mit Kochgehl., v. Ehep. zum 1. Mai gesucht. L. 6511 WZ.

Zimmer, teilw. möbl., od. Teilwohn. v. Dame ges. Etwas Betreuung kann übernommen werden. L. 6515 WZ.

Zimmer, möbl., od. Mansarde v. Handwerker ges. Wäsche wird gest. L. 8733

Zimmer, möbl., mit 1 od. 2 Betten, Küchenben., in gut. Haus, sof. von Eheparr. (Beamter) gesucht. H. 2135

Zimmer, möbl., m. Küchenben. od. sonst. Kochgehlgeh., v. Berufsstat. Dame in Wiesb. od. Umg. gesucht. H. 2138 WZ.

Zimmer, möbl., mit voller Verpfleg., 1. alle Dame dring. ges. Preis. L. 8752

Dauerpension (privat) od. gemeins. Haushalt v. hoh. Beamten mit Mutter gesucht. Zuchr. L. 6530 WZ.

Dauerheim mit voller Verpflegung, in guter Lage, von all. rüstige Dame gesucht. Hammacher, Kapellenstr. 61, Telefon 25577

Wohnschlafzimmer von ruhig. Eheparr. gesucht. Zuchr. L. 8713 WZ.

1—2 gut möbl. Zim. von Berufsstat. Herrn sof. od. 1. 5. gesucht. Bahnhofslage erwünscht, jedoch nicht Beding. Bettzeug u. Wäsche v. gestellt. Zuchr. W. Hannen, Centralhotel

1—2 Zim., g. möbl. (Wohn-u. Schlafz.) m. kl. Koch. od. Kochgehl., gesucht. Außenbezirke bevorzugt. L. 8725 WZ.

1—2 Zimmer, gut möbl., mit Küchenbenutzung, gesucht. L. 8694 WZ.

Komfortzimmer mit Küchenben. im Kurviertel von all. seriösem Herrn sofort gesucht. L. 8745 WZ.

### 1—2 Doppelschlafzimmer, mögl. leer, evtl. 1 möbl., in Wiesbaden od. Umgeb. in nur gutem Hause (Villa) gesucht. Zuschriften L. 8109 WZ.

2 Zimmer, möbl., mit Komf. u. Küchenbenutz. im Kurviertel ges. L. 8746 WZ.

1 Zimmer, möbl., in guter Lage, v. Berufsstat. Dame ges. Etl. Zuchr. od. Anruf 22582, C. Büchel, Lessingstr. 10

Zimmer, leer, mit Kochgehl., von Frau benutz. im Kurviertel ges. L. 8754 WZ.

Zimmer od. Mans., leer, mit Licht, im Westend v. Berufsstat. H. sof. g. L. 8701

Zimmer, leer, mit Kochgehl. v. Berufsstat. Frau gesucht. H. 2132 WZ.

Zwei Räume, leer, mit Kochgehl. gesucht. Schaumburg, Weistr. 19, II.

2 leere Räume od. 1 leeres Arbeits-u. 1 möbl. Schlafzimmer, mögl. Heilz., sofort auf längere Dauer ges. L. 8764

### Ankäufe

Motorrad v. 100—250 cm ges. H. 2001

Motorrad bis 200 cm gesucht. A. Kander, Neugasse 15, I.

Additionsmaschine dring. ges. L. 6428

Metronom gesucht. Telefon 20894

Offiz.-Beich für Heer, Pion.-Offiz., u. Mütze (56/57) f. m. Mann ges. L. 6513

Offiziersdolch für Kriegsmarine (See-offizier) für m. Sohn gesucht. L. 3654

Pistole, Kaliber 7,65 mm, od. größer, gesucht. Drüge, Sedanplatz 9

Aquarium-Belüftungsges. elektr. o. d. System, mit Wasserpflanze ges. Zuchr. L. 6285 WZ.

Primenglas gesucht. H. 2116 WZ.

1 gleiche Betten mit Matratzen und Kleiderschrank gesucht. H. 2069 WZ.

Schlafzimmer u. Küche, evtl. Einzelstücke gesucht. Zuchr. L. 6451 WZ.

Tochterschlafzimmer od. Einbettzimmer gesucht. L. 6435 WZ.

Schrank ges. Brauckmann, Schierst. Straße 70

Sprungrennen zu kaufen, evtl. gegen Patentrahmen zu tauschen gesucht. Köhler, Bismarckring 25, III.

Dauendecke, grün od. bunt gemalt, gesucht. Zuschriften H. 2047 WZ.

Schl. od. sonst. lange Hose (42—44) gesucht. Zuchr. L. 8648 WZ.

Woll- od. Seldenkfeld (42) ges. L. 6449

Reißbrett mit Schiene gesucht, etwa 100x120 cm. Zuchr. H. 219 WZ.

D. Rad ges. od. geg. Mädchenrad zu tauschen. Marolte, Adelheidsstr. 76

Damenfahrrad gesucht. Heilner, W.-Rambach, Burgstraße 3

H.-Fahrrad dringend gesucht. H. 228

Wachsmaschine, elektr. od. W.-Motor, gesucht. Zuchr. L. 6427 WZ.

Kinderwagen gesucht. H. 4326 WZ.

Kindersportwagen u. Hahnschnecke gesucht. Deiker, Philippsbergstr. 49

Kindersportwagen, ges. od. geg. Dirmold-kleid, Schuhe (38/39) zu tauch. L. 8606

Schreibmaschine gesucht. L. 6434 WZ.

Zigarettenetui, silb., 1. Herrn gesucht. Marolte, Adelheidsstraße 76

Stoßrolle für leidende Dame dring. gesucht. Telefon 26847

Paddelboot ges. B. 924 WZ. Bleibich

Faltboot, 2-Sitzer, gesucht. L. 6357 WZ.

Paddelboot, 1- oder 2-Sitzer gesucht. Dr. Geisler, Kurier Straße 13

Korblöschen, 25 Liter, gesucht. H. 141

Weinflaschen mit Strohhalmen, evtl. a. Versandkästen zu kaufen od. zu leih. gesucht. Kreb, München 25

Weinflaschen, Sekk., Weinbrand u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173

Kisten, gut erhalten, in allen Größen sowie Zeitungspapier lfd. zu kaufen gesucht. Robert Ulrich vorm. Berthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel.-Sammlenummer 59445 und 23880

Gebr. Packkisten, gut erh.,